



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

18. Von der unüberwindlichen Gedult deß gottseligen Bruders Francisci/
und wie er alle Schmach mit fröligem Gemüht übertragen habe

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

zu verrichten ware / hat er vermeint / er sey solches zu
bringen / und sich hierin nach möglichkeit zu demüthigen
bunden : Dan sagte er / ich als ein Thier des Königs
lein Jesu bin Ampts halben schuldig allenthal-
ben seinen Last zu tragen. Als auff eine Zeit
Eloster Frauen zu S. Magdalenen , das Brod. welches
sie am selbigen Tag zur Mahlzeit brauchen solten / zu
backen verfertigt hatten / und aber wegen gar starck
Plagregens / der Becker der das Brod zum Ofen
einzuschleffen nit erschiene / und das Brod immirecht
verderben können / ist dem Br. Francisco im Spital eines
von selbiger Noth offenbahrt worden; dahero ist er aff
zu besagtem Eloster gangen / hat sich ihrer Noth halber
fragt hat auch das Brod zum Ofen getragen; so bald er
angefangen das Brod zu tragen / hat auch (nach Zeugnis
der Eloster Frauen) in selbigem Augenblick der Noth
aufgehört. Mit einem Wort zu sagen : das ganze
Leben des act seligen Br. Francisci ist ein immerweh-
rliche Übung der Demuth gewesen : er wuste woll daß
der heilig Augustinus sagt (a) die Demuth der
Christlichen Schulen sey.

Das 18. Capitel.

Von der unüberwindlichen Gedult des gottseligen
Bruders Francisci und wie er alle Schmach mit
fröhlichem Gemüth übertragen habe.

Die Gedult ist (nach Lehr des H Augustini) (b)
der Mensch alle widerwertige Ding mit ruhigen

(a) Epist. 56.

(b) Lib. de Patientia c. 2.

und unbeweglichem Gemüch übertrage. Ist eine über alle Maß notwendige Tugend/ damit man in Übung der guten Werck beharlich bleibe, dan weil gar viele und betrübete Zufäll in beharlicher Übung der Tugenten vorkommen/ müssen wir mit Gedult/ als welche ein überwinderin aller Erarigkeit ist/ woll versehen seyn; dan sonst solten wir bald in Übung der guten Wercken kalt werden; Vmb die Gedult (spricht der H. Cyprianus) von der Lieb hinweg/ so wird der Haw alsobald zu bodem fallen.

Dannhero hat der gütige Gott den gottseligen Br. Franciscum mit dieser Tugend reichlich begabet / damit er bis zum end in seinem mühseligen Dienst/ darzu ihn die Göttliche Majestät beruffen hatte/ könnte beharren. So lang der Diener Christi im Spital wonhafft gewesen / hat er stätig ein stricklein am Finger angehefft getragen/ seine Gedächtnus dieser Gestalt nimmerdar zu erfrischen/ daß er mit Gott dem Herzen gleichsam eine Bundnus gemacht/ alle vorfallende Reichthum und Widerwertigkeit mit Gedult zu übertragen; war ihm auch solche Tugend hoch vonnöthen / in deme taglich je länger je mehrere Gelegenheit zu leiden im Spital vorhanden gewesen. Die Zeit er/ denen er so viel gutes thäte / plagten ihn über alle Maß; etliche ruckten ihme vor/ er theile das Allmüssen nit redlich auß; andere saagen er giebe es denen/ welche nit also wie sie dessen nöthig hätten sonsten ward ihm vorgeworffen/ er wäre ein unbedachtsamer/ und thäte nichts als nur die Gassen auff und ablauffen; die arme Weiber enthielten sich auch nit von dergleichen Schmachreden / sie saagen ihm ins Angesicht daß er nur bedacht wäre die Huren zu versambeln und zu versorgen. sie aber als ehrliche Leuthe/ mußten den

gangen Morgen alldorten stehen und einer geringere
 erwarten / andere machtens noch viel ärger ; er aber
 betrugte alles mit höchster Gedult wie ein Lämmlein /
 einige widersprach: ist auch unterweilen geschehen / daß
 solche Schmachwort gurgeheffen / wie er dan bisweilen
 zu seinem Mitgesellen gesprochen : gewißlich die
 Schwester redet woll / dan ich ja zu nichts
 nützlich bin / als zu essen und auff den Gas
 hin und her zu lauffen. Nicht allein die Arme
 sondern auch habselige / wie auch die Hoffburst und
 leinthe verschönten seiner nit ; sintemalen wan er nach
 Madrid und zu des Königs Pallast kam das All
 zu samblen / so war kein Mangel an Hoffherzen / welche
 seine gottselige Werck freventlich und Ubel außsach
 rückten ihm auch ihre Meynung unterweilen mit bösem
 Gemüth und scharpfen Worten ins Angesicht vor ;
 aber nam solches nit übel auff / sonder gab ihnen recht /
 sprach : Der Bruder hat in diesem und auch
 jenem Stuck woll gesagt / und hat recht da
 an ; dem Kindlein Jesu sey danck / der mich
 wegen meiner fehleren ermahnet / und mich
 den rechten Weeg anzeiget ; allein ist zu be
 gen / daß ich meiner untucht halber / von die
 ner Sach zu nehme. Nachdem er in den D
 kommen und vielmahlen von den Königlichen Per
 nacher Hoff beruffen worden / waren etliche daselbst
 solches nit gern gesehen / ihm auch vorrückten / daß
 Profession zu wider sey / also offte bey Hoff zu ers
 wäre auch der Heiligen Brauch nit gewesen / sondern
 mehr die Welt zu fliehen und sich zu verbergen. D
 und dergleichen Reden hat der Diener Christi mit

frölichem Herzen angehört / also zwar daß er nicht allein sich straffmässig zu seyn bekänt; sondern auch einem jeglichen Dank sagte; ja was mehr ist / er hat solche seine Befolger mit also frölichem Angesicht / und mit beyden Armen also lieblich umfassen / daß alle die es gesehen / sich höchlich verwundern haben. Ist also an ihm Christi Spruch erfüllt worden; In ewiger Gedult werdet ihr ewere Seelen besitzen. Dieß ist gewißlich das beste Erbtheil / das wir nechst Gott / als eine belohnung der Gedult mögen besitzen. Der gedultige Br. Franciscus war ein so mächtiger beherrscher seiner selbst bey dergleichen Gelegenheit / daß in seiner Gedult die Göttliche Wirkung scheinbarlich erschiene. Dahero hat auch der Ehrw. P. Joes Sorelius S. I. in der Leich-Predig / so in der Büßenden Weiber Kirchen dem Br. Francisco zu Ehren von der Stadt Valent gehalten worden / öffentlich bezeuget / daß unter allen wunderlichen Dingen / so Gott durch seinen Diener Br. Franciscum gewürcket / das fürnehmst / nach seinem erachten gewesen sey / daß er niemahl ungedultig oder trawrig / sondern immerdar in aller Widerwertigkeit sey mit frölichem Angesicht gesehen worden / daß auch niemand gehört / daß er einiger Ursach halber sich beklaget / oder jemand angeklaget habe / daß ihm unrecht geschehen seye; welches dan ein klarliches Zeichen einer grossen Heiligkeit ist. Jedoch haben sich noch grössere Zeichen der Gedult an dem gottseligen Bruder sehen lassen. Er hat sich denen / so mit ihm gar übel / raw / und unlieblich gehandelt / immer zu freimüthlicher und gesprächlicher als allen andern / die ihn verehrten / erzeiget / mit vermelden daß nit die ihn Ehr anthäten / sondern jene allein die rechte Erkenntnis Francisci hätten. Wosern ihm eine Schmach oder un-

bill widerfahren war / sagte er dem gütigen Gott dank
 dafür/als wäre ihm die höchste Gutmacht widerfahren / an
 selbigem Tag war er viel frölicher dan sonst; je größer
 nun die Widerwertigkeit war / je frölicher er auch mit freu-
 gendem Gesang sich pflegte zu erlustigen:

Die Zeit laufft hin/ wer gwinnt will/
 Der hab Gedult/ im leiden viel.

Wir wollen aber seine unüberwindliche Gedult nit
 lein mit Worten/sondern auch mit herzlichen Thaten und
 Exempeln ganz klarlich erweisen / damit auch der geringe
 Herz/so ihme selbige ertheilet/gepriesen werde.

Ein gar vornehmer Burger und Vorsteher der Stadt
 Alcala hat einmahl den Diener Christi / wie er noch in
 Spital wohnhafft ware / umb ein sicheres Werck ersuchen
 welches doch ohne verlesung des Gewissens nit konte ver-
 richt werden ; weilten aber der fromme Br Franciscus
 also innerlich beschaffen ware. daß er Gott kein mißfälliges
 Werck auff anhalten der ganzen Welt / hätte jemahlen
 verrichtet; hat er solches begehren ganz runder abgeschlagen
 der Burger aber ward hierdurch gar grimmig / griff er
 auch mit vielen Schmachreden an / unter welchen die
 geringste war/ daß er ihn für einen Bleisner und inneren
 Verwalter des Almusens gescholten. Br Franciscus küßte
 ihn gar gedültiglich an/ und gab ihm zur Antwort: Der
 Herz Bruder hat allermassen recht / dieß alle
 les/ ja noch gröbere stück / kan ein so baw-
 scher Mensch/ wie ich bin/ begehren/ wosfern
 das Kindlein Jesus mich nit bewahrte. Der
 Diener Christi hatte ein gar sirtrefflichen und gleichsam
 strausen Magen alle harte bislein zu verkochen ; eben
 sel. wachen Magen/ nach aussag Aristotelis erkennet man
 weil er die
 cher welt
 schwärliche
 Auff
 unbillige
 Mensch
 angetaste
 mit sond
 licher sol
 und Dem
 hat aber
 feres sch
 Mensch
 ben / da
 die Cron
 ihm : I
 recht i
 Hat also
 melten f
 auch der
 Als
 ster ihn
 man na
 nen Be
 auch der
 einen P
 zu verhe
 sehen be
 seiner r
 also zu
 Tag n

weil er die grobe und harte Speiß nit kan verdawen; gleicher weiß wird ein kleinherziges und schwaches Gemüth schwärlich ein hartes Wort verschmerzen.

Auff ein andermahl / weil der gottselige Bruder ein unbillige Sach nit einwilligen wolte / hat ihn ein ander Mensch mit grossen Zorn und vielen Schmachworten angetastet; er aber hörte dieß alles auff den Knien und mit sonderbahrer Sanftmuth an; als nun ein Geistlicher solches gesehen / ist er zwar einerseits ab der Gedult und Demuth des Br. Francisci höchlich erbarwet worden / hat aber anderseits den Hochmuth und unverstandt des Laikers schmerzlich empfunden / bemühet sich auch diesen Menschen zu stillen; als nun solches Br. Franciscus gesehen / daß nemlich durchs Mitleiden desselben Geistlichen die Cron der Gedult ihm würde gemindert wurde / sagte er ihm: Mein Pater dieser mein Bruder spricht recht und woll / weil er mich gar woll kennet. Hat also der gottselige Br. Franciscus / erstlich zwar ermelten schmäher durch seine Gedult befriedigt / und folgends auch den Geistlichen gestillet.

Als er schon Geistlich ware / hat zu Valenz ein Priester ihn umb ein Almosen angesprochen / diesen aber hätte man nach seinem auffzug / balder für einen aufgeblasenen Bettler als für einen Priester angesehen / und ware auch dem Br. Francisco gar schmerzlich in solchem Kleid einen Priester zu sehen; daher hat er erstlich / allen Betrug zu verhüten / desselben Priesters Priesterliches Patent zu sehen begehrt / damit er ihm eine ehrliche Kleidung nach seiner würde möchte verschaffen; demnach er nun die Sach also zu seyn befunden / sagt er ihm / er solte am folgenden Tag wider kommen / als dan gebührende Kleider zu empfangen

sangen; Welters begehrte er von dem Notario Iacob In-
 nez, als seinem getreuen geserten bey den Armen / be-
 ebendamahl gegenwärtig war / er wolle doch des andern
 Tags umb die bestimbte Zeit sich widerumb im Spital
 einfänden / und denselben armen Priester helfen bekleiden.
 Am folgenden Tag komt der arme Priester; Dr. Fran-
 ciscus aber ware schon mit einem Rock von gutem schwa-
 ren Tuch / der mit Taffet gefuttert war / versehen; dan sol-
 chige Trachte brauchten auch andere Priester; sage ihm do-
 halben / er wolle sich gefallen lassen / das alte Kleid abzu-
 legen / und ihme für etwan einen andern armen Menschen
 überlassen / und sich mit dem neuen bekleiden. Der
 Priester wolte solcher Tausch nit gefallen / beklagte auch
 mit grossem Zorn den Dr. Franciscum bey seinem Prior /
 daß er von ihm sein Kleid für das Almosen begehrte hätte.
 Der P. Prior aber sagte ihm hingegen / keiner würde einig
 beschwernus machen / ein solchen Tausch einzuwilligen
 darüber er dan gleichsam rasend worden / und nachher
 er sein altes Kleid ganz zu stücken gerissen / hat es dem
 Dr. Francisco dargeworffen und gesagt: nim hin was du
 begehrst; diese stolze grobheit hat der Notarius Ivan
 also schmerzlich empfunden / daß er mit heller Stimme
 sagt: Dr. Franciscus / gebt doch durchauß den guten
 solchem Priester nit / dan er gewislich dessen nit werth ist.
 Aber Dr. Franciscus / der von diesem Handel nit
 eingestn nit war bewegt worden / nam seinen Freund
 Notarium etwan beyseits und sagte ihm: Mein
 Bruder Iacobe, ich bette euch durch die Liebe
 des Kindleins Jesu / sprecht nit also / dan
 ist übel geredt; diesem Herzen hat Gott
 mehrers nit gegeben; uns aber ist verbotten

böses
 den net
 sprach
 und n
 auch
 Al
 nem B
 herber
 men/d
 se ihn
 nicht g
 ihm en
 fürref
 Wie n
 zugefa
 nicht
 ben r
 theil
 für d
 ben.
 leuten
 viellei
 Sorte
 für die
 von se
 Edell
 Fran
 dult/
 ligkeit
 umb
 Real

böses umb böses zu vergelten; hierauff nam er den neuen Rock / siele vor dem Priester auff die Knie / und sprach: Herz umb Gottes willen verzeihet mir / und nembt doch diese geringe Gab an / bittet auch das Kindlein Jesu für uns.

Als er noch zu Alcala ware / ist er einstmahl nach seinem Brauch / mit Francisco Cuevas in ein vornehme Herberg am Abend zu eilichen frembden Edelleuten kommen / das Almusen auff sein einfältige weiß zu bettlen; als sie ihn aber entweder für einen Narren gehalten / oder aber nicht gnugsame Ehrerweisung / nach ihrer Meinung / von ihm empfangen / haben sie den frommen Franciscum gar fürresslich mit streichen und Waultaschen empfangen. Wie nun sein Mitgesell Cuevas auff das Gerummel hinzugelassen / sagte ihm unser Br. Franciscus: Es hat nichts zu bedeuten / diese meine Brüder haben mir ein Kleines Almüßlein für mich ertheilet / bald aber werden sie mir auch eins für die arme Soldaten des Kindlein Jesu geben. Franciscus Cuevas aber sagte denselben Edelleuten / daß der Br. Franciscus kein Narr wäre / wie sie vielleicht vermeint hätten / sondern daß er als ein Diener Gottes im Brauch hätte das Almusen mit grosser Lieb für die arme Leuthe zu bettlen; er sprach auch noch weiter von seinem tugensamen Leben / also zwar daß offibefagte Edelleuthe / theils auß deme was sie von den Tugenten Francisci gehöret / theils auch auß seiner sonderbarer Gedult / welche sie gesehen hatten / gar höchlich in seiner Heiligkeit aufferbar worden; haben ihn verhalten nit allein umb verzeihung gebetten / sondern auch mit zweyhundert Realen für die armen begabet / ist also der Diener Christi

gas

Leben des gottseligen Bruders
 gar frölich nacher Hauß gangen; die große Summe
 der Pfennigen erfreute ihn zwar / jedoch die Streich
 zehnmahl mehr. Dieser Gestalt ist der Spruch des heiligen
 Pauli an ihm erfüllt worden: Noli vinci à malo
 vince in bono malo: **Laß dich vom bösen nicht**
berwinden / sondern überwinde das böse
gutem. Überwinde mit Gedult die Schmach
 Sanftmuth den Zorn / mit Stillschweigen die böse
 in Christi Schul bricht niemand mit Schmach
 herauß / sondern welcher alles gedultig leidet / der wird
 erönet; weilen dan die Gedult in dem gottseligen
 Francisco also groß und unüberwindlich gewesen /
 nicht allein ihme selbst / sondern auch seinen lästerern
 mittels dieser Tugend ein herrliche Cron erhalten / in dem
 die Widersager durch seine Gedult zur Buß bewegt /
 Ubelthäter Gutherter und Almusen geber worden. Er
 er einsmahl in dem Spital Mees hörte / war auch
 Canonicus und Doctor der Vniversität zu Alcalá
 selbst in der Kirchen gegenwärtig. Dieser ward auß
 geringer Ursach über den gottseligen Franciscum also
 nig / daß er ihm ein Maulschuß geben / ward durch dan
 so gegenwärtig gewesen theils wegen des geweyheten
 theils auch wegen der Person Francisci geärgert worden.
 Der diener Christi aber nam den Backenstreich gar fröhlich
 an / küßete auch alsobald Kniend die Erde / dieser gestalt
 als schuldig zu erkennen. Nach vollendter Mees
 er zu dem Doctor / fällt vor ihm nieder auff die Knie /
 sprach / Herz verzeihet mir / dan ich bin ein
 tölpischer Mensch. Er küßete auch dem Doctor
 die Hand. Eine vornehme Frau so dem Dr. Franciscum
 co seiner Tugend halber gar wollgeneigt ware / hatte
 besagt
 num d
 Franc
 empfu
 gen ge
 also
 Lieb
 und
 geth
 und a
 er sich
 mit il
 Staf
 wird a
 Al
 Allm
 der G
 Gotte
 hatte
 enge
 besoh
 verlä
 ben /
 und n
 Brü
 ber
 lose
 Drä
 Herz
 zu sch
 arm

besagten Handel/mit grossem Widermuth angesehen / als
 nun der Doctor hinweg gangen war / sagte stredem Br.
 Franci'co : die freche That des Doctors hab ich höchlich
 empfunden. Dero aber Franciscus mit frölichem Her-
 zen geantwortet : Mein Schwester / sprecht nit
 also / derselbig Herz hat mir ein Werck der
 Lieb erwiesen/ich bin ein bayrischer Mensch/
 und thue nichts das recht ist / so ist's dan woll
 gethan das ich gestrafft werde. Mit diesen
 und andern dergleichen gar aufferbawlichen Worten / hat
 er sich beflissen offtermelten Doctor , als der recht und woll
 mit ihm gehandelt hätte/zu entschuldigen:dies ist der höchste
 Straffel der Gedult / wan die Schmach für eine Gutthat
 wird auff und angenohmen.

Als er einmahl des Abends in den Birthshäuseren das
 Almosen geberiet/und sampt etlichen armen Kindern auff
 der Gassen einige andächtige Gesänglein (welche er zu
 Gottes Lob / und die kalte Gemüther zu erkünden gemacht
 hatte) gesungen / seynd ihnen zweyen bewaffnete Schelmen
 entgegen kommen/welche mit außgezeichneten Dolchen ihnen
 befohlen niederzuknien/und gesagt: Du Bleisner/entweder
 verläugnet alle miteinander Gott / oder sonst müßt ihr ster-
 ben / denen Bruder Franciscus mit grosser Sanftmuth
 und mit heller und frölicher Stimm geantwortet: Meine
 Brüder / gelobt sey das Kindlein Jesus/lie-
 ber sterben/ als wider Gott sündigen. Die gott-
 lose Gesellen widerholten zum zwayten und drittenmal ihre
 Drånwort / Franciscus aber lobte desto eifriger Gott den
 Herrn ; als sie nun den Diener Christi gar hart anfangen
 zu schlagen / seynd auff das Getümmel und Geschrey der
 armen Kinder die Nachbarn hinzugelauffen / und haben
 sich

sich entled die beyde Böfwichter auff die Flucht begab
Der gottselige Franciscus ware zwar gar übel von den
schlagen zugericht/stunht aber gar frölig von der Erden
Nachdem auch die arme Knaben von dem übermäßigen
Schrocken sich allgemach erholt / haben sie erzehlt / wie
rannisch die zween Schelmen mit dem Bruder Franciscus
umgangen/und wie gedültiglich er alles übertragen hat

An einem Abend / als er irgenwo ein Almosen für die
Armen bekommen/und zimlich späth sampt seinem Gesell
Lucas von Carentia sich nacher Haus begabe / hat
ihm zween Männer (welche er zwar gar wohl gekannt
Gesell aber kante sie nit) auff der Gassen das Geld für die
Armen abgenommen / und dazzu gar übel mit ihm gehan
fer; der Diener Christi hat nit allein die diebische That
dern auch die Streich mit sonderbarer Gedult übertragen
hat auch seinem Mitgesellen Lucas die Dieb nit offenba
ren wollen. Da solches der Herr Vicarius in spiritualibus
vernommen / hat er sich viel bemühet besagte Dieb zu kri
nen und zu straffen ; der gottselige Franciscus aber hat
niemal ihre Nahmen offenbaren wollen / dan der Herr
wilt nit / daß jemand seinerwegen Schmach leyde; jedoch
hat er für die Übelthäter den ärtigen Gott gebetten / daß
sie Aetz und Leyd über ihre Sünd erhalten mögten ; nach
wenig Tagen kommen beyde Dieb zu ihm / geben ihm
das gestohlene Geld wieder/ mit begehren/er wolle ihnen
That und übelhaufen verzeihen. Hat sich also der fromme
Franciscus wegen ihrer bekehrung höchlich erfreuet / sum
mal er ihre Sünd mehr / als das ihm geschehene Drey
empfundnen hatte.

Als er einmal im Spital an dem kleinen Thürl an den
grossen Pforten von zweyen Fraupersonen im Gespräch

wan länger aufgehalten worden / sagte ihm der Pförtner /
 Er solte des Geschwehes ein End machen / damit das
 Thürlein mögte geschlossen werden ; als aber Franciscus
 das angefangene Gespräch nit also gleich geerdigt / wie der
 Pförtner ihm befohlen / hat dieser auß grossem Zorn also
 stark das Thürlein zugeschlagen / daß dem guten Franci-
 sco (der sich mit einer Hand an die grosse Pfort gehalten)
 die Finger zwischen der Pforten und dem Thürlein im zu-
 schlagen ertapffet worden und das Blut under den Näglen
 herfür gesprizet / und ist nit zu zweiffeln / er hab grosse Pein
 aufstehen müssen / hats aber also gedültiglich und frölig
 übertragen / daß er den Pförtner mit sonderbarer Lieb umb-
 küßet / und dem Kindlein Jesu grossen Danck gesagt. O
 wohl eine über auß grosse Gedult ! In seinen Kranckheiten
 und seiblichen Schmerken hat er gleicher weis ein sonder-
 bare Gedult erzeigt / und obwol er selten franck gewesen (dan
 Gott ihm die gesundheit seiner Majestät desto besser zu die-
 nen ertheilet) nichts destoweniger hat er unterweilen gar
 bittere Schmerken gelitten / wolte aber kein Arzney / noch
 Mittel die Pein zu linderen brauchen ; wofern aber jemand
 seine gesundheit in achung zu nehmen ihn wolte bereden/
 gab er zur Antwort : Mein/gedencket doch / daß
 wir des Kindlein Jesu Erde seynd / er säet
 darin / was ihm beliebt / gebührt sich der-
 halben nit / daß wir ihm in die Hand greiffen /
 wie dā auch niemand den Herrn des Mayer-
 hoffs behindert in sein Erdreich nach belie-
 ben zu säen.

Wie gedültig er die letzte Kranckheit aufgestanden hab /
 ist im ersten Buch am 38. Capitel gesagt worden. Dis ist
 verhalten die unüberwindliche Gedult / welche der gottselige
 Bruder

Bruder Franciscus bis an sein letztes End beharrlich
 zeigt/und hat also in diesem und jenem Leben die
 erworben; diese Tugend ist also fürtrefflich / daß gar
 S. Jacob der Apostel sagt: Siehe wir sprechen
 selig/ die viel außgestanden haben/2c. Als
 er sagen: Es ist schon gnug einen Menschen als selig
 zu halten/ wan er bis zum End ist geduldig gewesen wie das
 Spiel des heiligen Job / und vor allen anderen unsers
 Landes Jesu Christi bezeuget. Diese Tugend ist der
 stein des geistlichen Bauwercks: wie derselb S. Jac
 spricht: (a) Die Gedult hat ein vollkom
 merck. Welcher nem die wahre und Christliche
 hat erhalten/ der ist ein vollkommener Mensch/ und
 dem S. Jacob für selig gehalten werden.

(a) Jacob. 1. 4.

Das 19. Capitel.

Von des gottseligen Bruders strengen
 wercken.

Je/so in Christo seynd/haben ihr Flei
 sampt den Lasteren und bösen
 gecreuziget/ spricht S. Paulus. (b) Welches
 anders ist/als dem Fleisch alles/was ihm milde und
 ist/benommen/ und hingegen dasselb in Hartigkeit
 stoffen/härmen und scharpfen Kleidern harten Eiger
 schlechtem Essen / und geringer Ruhe/ und dergleichen
 tödten. Der ans Creuz genagelt ist/ hat kein Gewalt
 bewegen; Gleicher weiß kan unser Fleisch / w
 Creuz geheftet ist/dem Geist nit widerstreben; unser

(b) Galat. 5.